

Panorama v. 23.01.2020

Tesla: „Gigafabrik“ trifft auf märkische Provinz

Anmoderation

Anja Reschke:

Was ist die Aufgabe von Politik? Nun, zu steuern, dass Menschen gut leben können. Dass eine Region attraktiv ist, in jeder Hinsicht, dass Menschen Arbeit haben, eine Perspektive für die Zukunft. In vielen sogenannten strukturschwachen Gebieten ist das immer eine besondere Herausforderung. Der Ministerpräsident von Brandenburg dürfte also mächtig stolz sein. Er hat seinen Job gemacht. Tesla, der amerikanische Hersteller von Elektroautos, wird seine neue Fabrik in Brandenburg gebaut. Hier in diesem Wald soll die sogenannte „Gigafactory“ entstehen. Man sollte also meinen, in Brandenburg, zumindest im Ort Grünheide, wäre man begeistert. Aber wie immer kann man es einfach nicht allen recht machen. Annette Kammerer und Caroline Walter

Tesla kommt nach Brandenburg! Doch in der Kleinstadt Grünheide sind nicht alle begeistert. Seit Jahren war der kleine Marktplatz nicht mehr so voll, wie am vergangenen Samstag.

O-Ton

Frank Gersdorf, „Bürgerinitiative Grünheide gegen Gigafactory“:

„Wir verlieren die Lebensräume, wir verlieren unsere Identität. Wir benötigen kein Tesla.“

Neben dem Industriepark am Ortsrand sollen bald Bäume gerodet werden, für das neue Teslawerk. Eine „Gigafactory“ – ähnlich wie diese. Schon im nächsten Jahr könnten in Brandenburg 150.000 Elektroautos vom Band rollen. Die Vision von Tesla-Chef Elon Musk. Und die Landesregierung ist stolz, sie hat sich gegen andere europäische Länder durchgesetzt im Kampf um neue Arbeitsplätze.

O-Ton

Dietmar Woidke, 13.11.19

Ministerpräsident Brandenburg:

„Es ist heute ein sehr schöner Tag im Leben eines Ministerpräsidenten, das können Sie sich vorstellen.“

Schön? Das sehen einige anders. Spontan hat sich eine neue Bürgerinitiative gegründet, die immer mehr Zulauf findet.

O-Ton

Bürger:

„Ich möchte mein Grünheide so behalten, wie es ist und mit der Natur und dem Wald.“

O-Töne:

Bürgerin: „Ich bin nicht von hier, ich komme nordwestlich von Berlin.“

Panorama: „Warum regen Sie sich dann auf?“

Bürgerin: „Weil ich Naturfreund bin. Weil ich einfach die Art und Weise, wie das hier abläuft, finde ich unmöglich. Politisch wie auch naturmäßig.“

Der Wald: Tatsächlich müssen für das Autowerk Kiefern weichen. Dass Tesla dafür dreimal so viel Mischwald woanders aufforsten will, besänftigt die Gegner nicht. Auch die Argumente von Bürgermeister Arne Christiani verhallen. Das Gelände sei eh als Industriefläche vorgesehen, seit 20 Jahren schon, die Bäume nur zum Abholzen gepflanzt.

O-Ton

Arne Christiani,

Bürgermeister Grünheide:

„Es ist erntereifer, minderwertiger Kiefernwald, das ist der Fachausdruck dafür.“

Außerdem ist der Waldboden mit Blei und Quecksilber hoch belastet. Zahllose Bomben aus dem Zweiten Weltkrieg liegen hier noch versteckt. Doch von den Gegnern werden immer neue Gründe gegen Tesla hervorgeholt. Etwa Schutz von Fledermäusen und Ameisen. Und neuerdings das Trinkwasser! Die Wasserversorgung der Gemeinde reicht derzeit nicht für eine große Fabrik. Die neue Parole muss noch geübt werden.

„Wir sind hier, wir sind laut, weil Tesla uns das Wasser klaut.“

Doch andere im Ort freuen sich über die Teslafabrik. Sie demonstrieren unter dem Motto „Grünheide for Future“. Stolz präsentieren sie ihre Teslas. Die Angst um das Wasser, das Misstrauen gegen die Politik und den amerikanischen Autobauer verstehen sie nicht.

O-Ton

Jürgen Stegemann, Tesla-Fan:

„Wir leben ja nicht im Wilden Westen, das ist hier Deutschland, wir haben die höchsten Umweltauflagen weltweit, die Tesla da einhalten muss und auch einhalten wird. Tesla wird kein Grundwasser verschmutzen, er wird auch kein Grundwasser aus dem Wald entnehmen, das ist alles – ich will nicht sagen polemisch, aber aufgeputscht von, gesteuert, ich weiß nicht von woher.“

Tesla spaltet die Kleinstadt: Am Samstag treffen beide Seiten aufeinander. Es wird laut und beleidigend. Mittelfinger und Sprüche wie „Ami go home“. Die Jüngsten halten dagegen.

O-Ton: „Wir sind hier, wir sind laut, weil Tesla unsere Zukunft baut.“

„Unsere Zukunft“, damit meinen sie auch neue Jobs. Bis zu 8000 Arbeitsplätze sollen in ganz Brandenburg entstehen. Aber hier im Ort will man die offenbar nicht.

O-Töne

Bürger: „Hier haben wir eine Arbeitslosenrate, soweit ich das weiß, um die 5 bis 6 Prozent, also ich suche persönlich auch keine Arbeit, ich habe Arbeit.“

Panorama: „Aber es gibt ja viele in der Umgebung, in der Region, die Arbeit suchen?“

Bürger: „So viel ist es nicht.“

Jobs für Auswärtige – wozu? Schon machen düstere Szenarien die Runde.

O-Töne

Bürgerin: „Wir werden auch eine absolute Kriminalität hierher bekommen, das kann ich Ihnen sagen. Es wird hier Verbrechen herkommen, es wird hier alles herkommen.“

Panorama: „Warum?“

Bürgerin: „Warum, weil hier alles herkommen will, alles will Geld verdienen und denken, die können hier Geld verdienen.“

Panorama: „Hier geht es um einen Autobauer, um Elektroautos?“

Bürgerin: „Das zieht doch magnetisch alles an, glauben Sie mir.“

Und um das auswärtige Unheil abzuwenden, wird der heimische Wald in Szene gesetzt.

O-Ton

Frank Gersdorf, „Bürgerinitiative Grünheide gegen Gigafactory“:

„So ein Stückchen Moos – schon alleine wie es riecht. Nach Erde, wunderschön, herrlich.“

Dann folgt eine Schweigeminute – für die Welt, wie sie ist.

O-Ton

Frank Gersdorf, „Bürgerinitiative Grünheide gegen Gigafactory“:

„Zu riechen und zu hören. Schaffen wir das?“

Bericht: Annette Kammerer, Caroline Walter

Kamera: Christian Friedel, Jakob Seemann, Jakob Schmidt

Schnitt: Marc Peschties